

heitsdrang befehlten Völkern in dem milden Hochgebirge auf der Grenze zwischen Europa und Asien nie vollständig zu beherrschen vermocht, obwohl seit 1770 fast ohne Aufheben blutige Feldzüge geführt wurden. Erst 1828 ging Berlin endgültig seiner Ansprüche auf die kautschukigen Grenzgebiete nach. Von 1839 bis 1864 dauerten die Kämpfe gegen Schamyl und seinen Nachfolger. Als sich dann auch die Tcherkessen unterwarfen, trat einlaue Ruhe ein, die aber durch den russisch-türkischen Krieg (1877-78) wieder unterbrochen wurde. Die Russen hätten die verschiedenen Stämme nicht niederzubringen vermocht, wenn sie nicht durch die Anlage von Befestigungen mit harten Befehlungen Reiz für die nötige Kampfbereitschaft gefügt hätten. Der Mohammedanismus hielt trotzdem durch seine Priester und türkische Sendlinge eine feindselige Stimmung wach, und es mag wohl sein, daß die vom Islam gefällte Auffassung des Kampfes damit zusammenhängt. Jedenfalls wird Russland begünstigt sein, im Kaukasus eine verstärkte Streitmacht zur Bekämpfung der Aufständischen bereitzustellen.

Gefährliche Heimfahrt eines deutschen Getreidedampfers.

Die Reederei Blumenthal & Boese in Altona berichtet dem „B. T.“:

Unser Dampfer „Magdalena Blumenthal“ war Ende Juli in Archangelsk, um dort eine Ladung Weizen von 2200 Tonnen nach Bremen anzunehmen. Als die ersten unruhigen Nachrichten aus Wien und Belgrad kamen, erhielt der Kapitän von seiner Reederei Order, wegen Kriegsfahrt die Ladung möglichst zu beschleunigen, und der Dampfer ist dann am 28. Juli von Archangelsk nach Bremen abgedampft. In den norwegischen Lofoten-Kanalen bei den Kapitänen Hovigvang und Tromsø erhielt der Kapitän weitere Order seiner Reederei, daß der Krieg mit Rußland und Frankreich ausgebrochen und er wegen der englischen Kriegsfahrt unter aller Vorsicht längs der norwegischen Küste verfahren sollte, einen deutschen Hafen zu erreichen, um die gerade jetzt in der Übergangszeit zwischen alter und neuer Ernte für Deutschland sehr wertvolle Ladung Weizen sicher nach dem deutschen Hafen zu bringen. Dem Kapitän ist es auch gelungen, nach Heberwindung unendlicher Schwierigkeiten, am 18. August wohlbehalten den Klever Hafen zu erreichen, und durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal ist das Schiff am Sonntagabend glücklich an seinem Bestimmungsort Bremen eingetroffen. Das Schiff hatte während der ganzen Reise keine Leuchtfeuer und größtenteils auch keine Landmarken zu seiner Orientierung. Von feindlichen Schiffen ist der Dampfer nicht bedrängt worden. Am der Südjüppe Norwegens hatte der Kapitän allerdings vermutlich englische Kriegsschiffe gesichtet, sich dort aber im Schutze der Inseln in Sicherheit gebracht.

Die verschüchterten Bewohner an der russisch-österreichischen Grenze.

Wien, 19. August. Die „Allgemeine Zeitung“ in Czernowitz berichtet aus den von Oesterreich besetzten Grenzgebieten. Die Dörfer waren beim Einzuge unserer Truppen fast menschenleer, da die stehenden russischen Truppen die Bevölkerung vor den Grausamkeiten der österreichischen Soldaten warnten. Als die Soldaten die zurückgebliebenen Greise und Kinder freundlich behandelten, lehrten die Dorfbewohner langsam zurück und fraternisierten bald mit unseren Soldaten. In dem großen Dorfe Kengals ist keine Schule, Post oder Telegraph vorhanden.

Die christlichen Leute und die Juden.

Leipzig, 19. August. Nach einer Meldung aus Riem verurteilen die christlichen Leute die Juden für Manifestationen und den Krieg zu gedenken, indem sie ihnen heuchlerisch Gleichberechtigung nach dem Kriege versprechen.

Auf diese plumpe Anwerbung ausgerichtet der christlichen Leute, die in der Veranstaltung von blutigen Judenverfolgungen eine erstaunliche Meisterleistung beschreiben, werden die Juden in Rußland ebenfalls hinfällig wie auf die gleichzeitige Kundgebung des Jaren.

Aufgehobene Ausfuhrverbote.

Berlin, 19. August. Der Oberbefehlshaber in den Marken erläßt folgende Befanntmachung: Nachdem die Mobilmachung durchgeführt und die durch sie bedingte Störung des Eisenbahnverkehrs im wesentlichen beendet ist, bestimme ich hiermit: Das von mir am 1. August erlassene Verbot der Ausfuhr von Mehl, Getreide, Schlachtvieh und frischem Fleisch aus dem Gebiet des Zweiverbandes Grop-Berlin tritt für alle genannten Gegenstände mit Ausnahme von Roggen, Roggenmehl, Weizen und Weizenmehl, also insbesondere für — Daser, Gerste, Vieh und Fleisch — sofort außer Kraft. Für Roggen und Roggenmehl tritt das Ausfuhrverbot mit Ablauf Sonntag, den 23. August, außer Kraft. Für Weizen und Weizenmehl tritt das Ausfuhrverbot mit Ablauf des 28. August außer Kraft. Unter Berücksichtigung der veränderten Verhältnisse lege ich ferner von heute ab die von mir am 2. August 1914 für das Gebiet des Zweiverbandes Grop-Berlin bestimmten Höchstpreise für den Verkauf von Mehl und Salz in gewerblichen Verkaufsstellen folgendermaßen fest: Für ein Pfund Roggenmehl von 27 auf 20 1/2, für ein Pfund Weizenmehl von 30 auf 24 1/2 und für ein Pfund Salz von 20 auf 16 1/2.

Fortsetzung der öffentlichen Bauarbeiten in Preußen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Bei Ausbruch des Krieges sind infolge der harten Entziehung von Arbeitskräften der Unternehmer durch die Mobilmachung auch die Bauarbeiten im Bereiche des preussischen Ministeriums der öffentlichen Arbeiten an manchen Stellen eine Zeitlang ins Stocken geraten. Der Minister hat angeordnet, daß die Bauarbeiten seines Ressorts ungesäumt wieder aufgenommen und nach Möglichkeit zu fördern sind, um die Arbeitslosigkeit in laudlichstem Umfange zu heben. Auch der Erfolg aus Fahren einberechneter Bauunterhaltungs-

verstätten und sonstiger Arbeiter wird einer Anzahl von Arbeitlosen Arbeitsgelegenheit geben.

Reichstagsabgeordneter Dr. Frank als Kriegsfreiwilliger.

Der sozialdemokratische Parteiführer Dr. Frank-Mannheim hat sich, wie schon kurz berichtet, als Kriegsfreiwilliger gemeldet, ist angenommen worden und wird am Feldzug teilnehmen, und zwar hat sich Dr. Frank ausdrücklich zum Freiwilligendienst auf Beförderung gemeldet, also auch den Wunsch zu erkennen gegeben, sich möglichst die Offizierspauleiten vor dem Feinde zu verdienen.

Verschiebung der Weltausstellung in San Francisco.

In San Francisco findet gegenwärtig, wie man der „Voll. Ztg.“ mittelt, eine Konferenz statt, die sich mit den von verschiedenen Seiten eingegangenen Anträgen auf Verschiebung der geplanten Weltausstellung beschäftigt wird.

Weitere Meldungen.

Wie die „Vaterländischen Blätter“ mitteilen, hat eine Anzahl Göttinger Professoren Stellen als Landbriefträger übernommen. Daß Mitglieder der deutschen Wissenschaften zu den Jahren gezeit sind, ist selbstverständlich. Besondere Erwähnung aber verdient die Tatsache, daß von der Berliner Wissenschaft „Germania“ sämtliche Altiven und Neutiven sowie fast alle „Alten Herren“ ins Feld gerückt sind.

Die Bekanntmachung der Arbeitervereine in Leipzig, die bekanntlich die Arbeitervereine als Bewerber ausschloß, wird jetzt in einer Bekanntmachung der Verwaltung dieser Vereine als ein Versehen hingestellt. Jene Bemerkung gegen sozialdemokratische Arbeiter sei gegen die Absicht der Verwaltung veröffentlicht worden. — Zweifelslos ist diese Entschuldigung wohl auf die Rüge zurückzuführen, die der Verwaltung durch den Erlaß des Generals von Silling in Münster erteilt wurde.

Aus Frankfurt a. M. wird gemeldet: Der Kommandant der Stellung Koblenz hat angeordnet, daß bei der Verpflegung der gefangenen Franzosen nur Männer verwendet werden dürfen.

Der Weimarer Dichter Freiherr Otto von Taube, bekannter Lyriker und Romanist, hat sich freiwillig als Kanonier in einer patriotischen Stellung gestellt.

Aus Offen wird dem „Berl. Lok.-Anz.“ gemeldet: Die gesamte Arbeiterschaft der Firma Krupp hat beschloffen, während der Dauer des Krieges einen bestimmten Prozentsatz des Arbeitsverdienstes bei jedesmahliger Lohnzahlung als Beitrag zur Kriegsfürsorge zur Verfügung zu stellen. Der Kruppische Werkverein hat daraufhin seine Sonderbestimmung eingestrichelt.

Bei Antritt französischer Bewundeter und Gefangener in Stuttgart hatten etliche „Damen“ die Tatkraftigkeit, die Franzosen mit Blumen und Süßigkeiten zu beschenken und ihnen sonstige juristische Aufmerksamkeit zu erweisen. Einer Anregung der Presse entsprechend, hat nun das Generalkommando bestimmt und bekannt gemacht, daß diejenigen Personen, die sich an die Gefangenen in würdevoller Weise herandrängen, von den Aufsichtspersonen fest zu halten sind und daß ihre Namen dem Generalkommando behufs Veröffentlichung in den Zeitungen mitgeteilt werden.

Wie das „B. T.“ meldet, hat infolge der ruhigen Haltung der Danziger Bevölkerung der Festungskommandant den verstärkten Belagerungsaufstand schon in der vergangenen Woche aufgehoben. Auch den sozialdemokratischen Zeitungen ist, wie schon kurz gemeldet wurde, das Erscheinen wieder erlaubt worden, ebenso den polnischen Zeitungen das Erscheinen in polnischer Sprache.

Verlustliste I der Kgl. Sächs. Armee.

- Presden, 19. August. (Wolffs Tel.-B.)
- Infanterieregiment Nr. 106, 7. Komp.: Hermann, Max Paul, Gefreiter aus Wolf (Amthauptmannschaft Juidau) tot.
 - Fernpatrouille am 7. August 1914 Gardedivision, 4. Est.: Graf v. Hubenthal und Bergen aus Berlin, Rudolph, vermisst.
 - Reidel, Kurt, Gefreiter aus Rüdenau (Amthauptmannschaft Marienberg) vermisst.
 - Barth, Karl, Gefreiter aus Jöhndorf (Kreis Habelschwerdt) vermisst.
 - Schubert, Kurt Otto Reinhardt, Garbist aus Bischof (Amthauptmannschaft Reichen) vermisst.
 - del Soube, Hugo, Garbist aus Dresden, vermisst.
 - Schäpe, Max Gottwald, Garbist aus Reibersdorf (Amthauptmannschaft Jitzau) leicht verwundet.

Die fünfte (allgemeine) Verlustliste.

- Die Namen der Toten.
- Grenadierregiment Nr. 5 (Danzig): 1. Komp.: Unteroffizier Alfred Otto, Kel. Albert Rühl; 2. Komp.: Grenadier Albert Krell, Fritz Sorgenfrei, Kel. Anton Reschmitz, Grenadier Karl Fischer; 3. Komp.: Grenadier Johann Kottewitz; 4. Komp.: Ein.-Gefreiter Friedrich Raab; 10. Komp.: Feldwebelkonstant Hans Jura, Russtier Hermann Schulze III; 11. Komp.: Feldwebel Gustav Heberle, Unteroffizier Will Wötiger, Russtiere Paul Wendt, Will Barthel, Gefreiter Gustav Lobbes, Russtiere Karl Raube, Hans Sommer I; 12. Komp.: Gefreiter Baranowski; Maschinengewehr-Komp.: Russtier Franz Ritter.
 - Außerdem: 1. Komp.: 6 Schwerwundete, 9 Leichtwundete, 1 Vermisste; 2. Komp.: drei Schwerwundete, 9 Leichtwundete, 2 Vermisste; 3. Komp.: 1 schwer verwundet, 4 Komp.: 2 Schwerwundete; Maschinengewehr-Komp.: 1 schwer, 1 leicht verwundet.

- Landwehr-Infanterieregiment Nr. 60 (Weißenburg): 8. Komp.: Landwehrmann Scheffler, Außerdem: 2 Verwundete.
- Infanterieregiment Nr. 70 (Saarbrücken): 2. Komp.: Ein.-Freim. Unteroffizier Friedr. Schneider, Infanterieregiment 95 (Gotha): 1. Komp.: Russt. der Kel. Karl Lorenz.

- Infanterieregiment Nr. 97 (Saarburg): 7. Komp.: Gefreiter Jacob Adam, Hornist Peter Glas, Russt. Theophil Paprodi; 8. Komp.: Unteroffizier Georg Schuß, Russt. Oswald Selbt, Hubert Raubach, 1. Komp.: Russt. Bernhard Böller.
- Außerdem: 1. Komp.: 1 schwer, 6 leichtw.; 2. Komp.: 1 schwer, 2 leichtw.; 3. Komp.: 2 schwer, 1 leichtw.; 4. Komp.: 4 schwer, 5 leichtw.; 5. Komp.: 2 leichtw.; 7. Komp.: 5 schwer, 2 leichtw.; 8. Komp.: 5 schwer, 2 leichtw.

- Infanterieregiment Nr. 112 (Wülhausen): 1. Komp.: Fähnleinführer Karl Rudolf Hebeaus; 2. Komp.: Feldwebel Waldemar Rensen, Russtier Friedrich Hoeg, Robert Lambert; 4. Komp.: Unteroffizier der Kel. Karl Schadt, Kel. Wilhelm Hoebig, Außerdem: 1. Komp.: 2 leichtw.; 5. Vermisste; 2. Komp.: 7 schwerw., 5 Vermisste; 3. Komp.: 3 Vermisste; 4. Komp.: 2 schwer, 4 leichtw., 13 Vermisste.

- Jägerbataillon Nr. 14 (Kolmar): Radfahrerkomp.: Oberjäger Paul Krenz; 4. Komp.: Jäger der Kel. Bernhard Kloerres, Jäger Bernhard Dahms, Außerdem: 4. Komp.: 4 leichtw.
- Rüsterregiment Nr. 8 (Deuß): 1. Establon: Kürassier Konrad Schreiber, Deibel leicht verwundet, 2. Establon: 1 schwerw.

- Dragonieregiment Nr. 14 (Kolmar): 1. Establon: Leutnant Friedrich Fischer, Außerdem: 1. Establon: 1 leichtw.; 2. Establon: 2 leichtw.

- Infanterieregiment Nr. 7 (Saarbrücken): 1. Est.: Oberleutnant Richard Lebnar-Köln; 3. Est. Kel. Wilhelm Kuentze, Außerdem: 4. Establon 1 Vermisste.

- Königs-Infanterieregiment Nr. 13 (Hannover): 2. Est.: Max August Haas; 5. Est.: Max Wilhelm Gerbing, Außerdem: 5. Establon 3 leichtw.; 4. Establon 1 Vermisste.

- Feldartillerieregiment Nr. 34 (Meh): Kanonier Karl Marz.
- Feldartillerieregiment Nr. 37 (Ansternburg): 3. Batterie: Kanonier Ernst Kojemeier.

- Pionierbataillon Nr. 11 (Hannoversch-Münden): 1. Feldkomp.: Unteroffizier der Kel. Johannes Karl Bräuker.

- Inf.-Regt. Nr. 20: 4. Komp.: 2 Vermisste; 9. Komp.: 2 schwer, 3 leicht verwundet, 11 Vermisste; 10. Komp.: 4 schwer, 7 leicht verwundet, 10 Vermisste; 11. Komp.: 3 schwer, 9 leicht verwundet, 4 Vermisste; 12. Komp.: 6 schwer, 3 leicht verwundet, 10 Vermisste, Maschinengewehr-Komp.: 4 Vermisste.

- Inf.-Regt. 129: 9. Komp.: 1 leichtw.; 10. Komp.: 1 schwerw.
- Inf.-Regt. Nr. 135: 9. Komp.: 1 leichtw.; 3. Bataillon: 1 schwerw.

- Infanterieregiment Nr. 5 (Stolz): 1 schwerw.
- Infanterieregiment Nr. 14 (Köln): 4. Establon: 1 leichtw., 1 Vermisste.

Weitere Gefallene.

Die „Kreuzzeitung“ hebt aus der Liste der Gefallenen die folgenden Namen heraus. Es sind gefallen: Am 9. August Major Wolfgang von der Delsnich aus Magdeburg, Major und Bataillonskommandeur Adolar Werka aus Brandenburg, Hauptmann und Kompaniechef Jaspary von Arnim aus Bielefeld, Hauptmann Rudolf Freiherr von Dindlage aus Hannover; am 10. August Leutnant Paul O. Reinhold, Leutnant Friedrich Freiherr von Wangenheim; am 13. August Oberleutnant Karl Douglas, Regierungsbauinspektor Diplomingenieur Otto Niemeß, Leutnant d. R. Siegfried von Groß.

Die englische Kriegführung und die Neutralen.

Die Vernichtung eines deutschen Unterseebootes durch englische Kriegsschiffe und die Wegnahme des deutschen Regierungsdampfers auf dem Kajaksee ändern nichts an der Tatsache, daß die gewaltige Flotte Großbritannien gegenüber ihrer deutschen Nebenbuhlerin bisher ein auffallendes Maß von Vorsicht beobachtet hat. Um so riskatioser ist England während des bisherigen Krieges abwärts gegen den neutralen Handel vorgegangen. Bezeichnenderweise mußte die Hauptwaffe der britischen Diplomatie, die Unwahrscheinlichkeit, auch hier eine Rolle spielen. Behauptete doch Sir Edward Grey, daß die Nordsee durch deutsche Minen verseucht wäre, und es fehlte auch nicht an der englischen Ausbreitung: deutsche Dänen seien blockiert. Zu dieser „diplomatischen“ Schwächung des neutralen Handels, der durch jene Wachen von den deutschen Küsten durchgedrungen sollte, gefellte sich die Bergewaltung des holländischen Dampfers „Lubantia“. Auf ihm wurden für deutsche Banken bestimmte Goldbarren beschlagnahmt und deutsche Jahrgänge festgenommen, die sich im wehrfähigen Alter befanden. Durch die den Bestimmungen des Londoner Seerechtsvertrages von 1909 zuwiderlaufende Behandlung eines neutralen Schiffes verriet Großbritannien den Zweck, den es im Auge hatte, als es die Unterzeichnung des Seerechtsvertrages verweigerte. Offenbar will England den ganzen neutralen Handel in der Art verewaltigen, wie es den Dampfer „Lubantia“ behandelt hat. Außer Holland und den skandinavischen Mächten kommen hierbei in Europa Italien, Spanien, Portugal und die neutralen Balkanstaaten, in Amerika aber die nordamerikanische Union in Betracht. Der Senat der Vereinigten Staaten hat aber am 25. April 1912 den Vollzug des Londoner Seerechtsvertrages beschlossen und damit jeden Zweifel an der Auffassung der Vereinigten Staaten beseitigt. liegt schon hierin ein Umstand, der Großbritannien bei der Bergewaltung des neutralen Handels zur Vorsicht mahnt, so gilt das gleiche von einer geschichtlichen Erfahrung, die England im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts machen mußte.

Damals, während des nordamerikanischen Freiheitskampfes, hatte England den neutralen Handel auf das sichtbarste durch Untergrabungen nach Kriegesunterhandlungen gefördert, ganz zu schweigen von der Kaperei, die von den Spaniern ebenfalls rücksichtslos wie von den Engländern betrieben wurde. Als auch russische Schiffe aufgebracht und ihre Ladungen meißelnd verewigt wor-

den, befehlt die Kaiserin Katharina die Mobilmachung von Kriegsschiffen, ließ ihre Minister eine Erklärung des erlaubten Handels und der Kontorhande ablassen und den Entwurf einer Vereinbarung mit verschiedenen Staaten zum Schutze des neutralen Handels aufstellen. Das diplomatische Ergebnis dieses Vorgehens war der Abschluß eines bewaffneten Neutralitätsbundes, dem im Jahre 1780 Rußland, Dänemark, Schweden, Preußen, Neapel und Portugal beitraten, um dem Grundjag „Neutrales Schiff! Neutrales Gut!“ Geltung zu verschaffen und den Handel der neutralen Staaten an der Küste und in den Häfen der kriegführenden Mächte — mit der alleinigen Ausnahme von Waffen und Kriegesbedarf — zu gewährleisten. Diese Willensmeinung der neutralen Mächte mußte von England beachtet werden. Man wies die Kaiserin Katharina wegen ihrer erlassenen Tat und jelerne sie als Unterdrückerin barbarischer Kriegesitte. Leider hat das mit Jubel begrüßte Werk nur eine vorübergehende Bedeutung gehabt. Mit dem Frieden von 1783 löste sich (vgl. W. J. Immichs „Geschichte des europäischen Staatenbundes von 1780 bis 1789“, München, H. Oldenbourg) der Neutralitätsbund auf und seine Grundzüge wurden nicht lange danach von den Beteiligten selbst wieder preisgegeben.

Seither jedoch hat das Streben nach einer Schiedsmittlung des Seerechts, namentlich durch die Beschlässe der zweiten Haager Friedenskonferenz und der darauf folgenden Londoner Seerechtskonferenz, solche Fortschritte gemacht, daß für die Erneuerung eines bewaffneten Neutralitätsbundes günstige Vorbedingungen bestehen.

Aus den Tagebuchblättern eines Mitkämpfers.

Von einem Leuter der „Kön. Ztg.“, dessen Sohn im Osten im Heere steht, sind folgende Mitteilungen aus dessen Tagebuchblättern, die er vom 1. August an geschrieben hat, zur Verfügung gestellt worden:

1. August. Heute morgen nach schwerem Nachtschweiß von den Weinen nach dem Schicksal gesehen. Dort keine Gewißheit, ob es looght. Es wird behauptet, daß schon verschiedene Armeekorps mobil gemacht hätten und auch Gardefanterie an die Grenze gerückt sei. Hier im Kasino sehr gehobene Stimmung.

2. August. Gestern Abend kam die langgeheute Mobilmachung. Sie löst überall einen unendlichen Jubel aus. Hohe, patriotische Gesänge. Ueber die Korridore des Offiziershauses rufen die Ordnungsleute, klopfen an jede Tür: „Der Leutnant, nun geht's los, es ist mobil.“ Das ganze Lager ist wie ein Ameisenhaufen. Im Kasino begehrte Stimmung. Es ist kein Zweifel, daß wir siegen werden. Dabei nitrged Ueberzeugung oder zärtliches Vermissen der Stärke des Feindes. Aber in jedem ist ein so ernstes, jellenseitiges Vertrauen in die eigene Truppe, daß die Niedergerichte über die Hauptfrage nicht aufkommen kann. Natürlich die Hauptfrage, was Frankreich machen wird. Hier überall peinlichste Wachsamkeit gegen russische Spione. Die wunderbarsten Gerüchte werden laut; bei Grauden sei es schon zum Kampf gekommen. Große Freude, daß ein Reiterregiment aus der Heimat zu meiner Batterie kommt.

4. August. Die letzten Tage sehr anstrengend. Immer wieder alarmierende Gerüchte. Die Kronprinzessin wurde bei einem Ausflug von einem Unbekannten angehalten, und auf ihre Erklärung, sie sei die Kronprinzessin, sagte der Unbekannte: „Das kann jeder sagen.“ Sie mußte also ihre Ausweiskarte vorlegen. Am Montag morgen um 6 Uhr in ein neues Quartier in einem kleinen, idyllisch gelegenen freundlichen Ort. Meine Hauswirtin geradezu zürend in der Fürsorge für mich und meinen Vorkurs: „Wir sollten nicht unter Bektes hergeben, wo Sie für uns ins Feld ziehen und Ihr Leben für uns einbringen?“, sagte sie in ihrer einfachen Treueherlichkeit. Diese schwere Zeit halt wirklich all das, was in uns Deutschen liegt, heraus und zeigt, wie sehr jeder Kern in unserer Seele liegt. Gestern 4 Stunden Strafkendenz, jedes Auto peinlich untersucht. Am mich darum die ganze Dorfjugend, der dieses Kriegsspiel unbändigen Späh macht. Sie ich gerade abgeholt wurde, kam ein großer Tourenwagen angesetzt, der nicht halten wollte. Durch unsere vorgehaltenen Pistolen und Karabiner gezwungen, hielt er, und ein eleganter, junger Herr stellte sich als ein fremder Prinz vor, was mir natürlich nicht glaubten. Auf sofortige telefonische Anfrage in Berlin bei der betreffenden Geheimdienststelle erhielten wir den Befehl, daß er nicht der Prinz sein könne. Wir durchsuchten daher das ganze Auto und fanden fremde Uniformen und Waffen. Der Prinz wurde festgehalten. Dann fragten wir nochmals in Berlin nach und erfuhren, daß es wirklich der Prinz sei, der sich sofort nach seiner Heimat begeben sollte. Er konnte also wieder einsteigen. Wir sprachen noch einige Augenblicke mit ihm, und er erklärte uns, daß er bestimmt hoffe, daß seine Heimat sich auf Deutschlands Seite stellen werde. Wirde abends laum im Bett, wurde ich von mehreren Unteroffizieren herausgeholt: „In mein Haus hätte ich ein Spion in weiblicher Kleidung eingeschlichen.“ Tatsächlich war außer meinem alten Fräulein noch eine andere Frau im Hause. Es war eine Frau Professor F. aus Berlin, die schon drei Wochen in der Sommerfrische hier wohnte und gerade zurückgekommen war. Ihre ganz tiefe Stimme, ihr fast männlicher Schritt war meinen am mich beorgten Leuten aufgefallen. Ich konnte sie kaum bewegen, mich nun wieder allein zu lassen. Kaum war ich ein wenig eingewöhnt, als ich plötzlich im Garten dicht vor dem offenen Fenster ein schleichendes Geräusch zu hören meinte, und ehe ich noch zur Befestigung gekommen war, sprang etwas mit einem großen Schuß auf mein Bett. Es war der Besichtigter meiner Wirtin, der seinen allgemohnen Platz einnehmen wollte.

5. August. Gestern den ganzen Tag Nachschichtdienst. Telegramme waren gekommen: 15 französische Offiziere in deutschen Uniformen in Autos jellen ein Auto mit seinen Französischen und einem Kriegsschiff von 100 Millionen Franken. Leider war es wieder nichts.

6. August. Gestern offizielle Befanntmachung von der Kriegserklärung Englands: Die Nachricht lief eine sehr rasche und tiefe Erregung hervor. Sehr schwer wird der Verrat an Germanentum empfunden. Ein Feind mehr, aber der Rat nicht mit der Zahl der Feinde. Am 2. Uhr Retirierung eines unserer beliebtesten Kameraden mit einem ganz jungen Mädchen. Im Feldrod waren wir vollständig in der Kirche. Es war eine ergreifende Feier, daß wohl keiner von uns die Tränen hat zurückhalten können. Um 3 Uhr großer Subgottesdienst, zu dem wir alle befohlen waren. Auch diese Feier von einem tiefen Ernst gehalten. Heute nachmittag zwei Stunden mit meiner Batterie egernt. Die Leute sind prächtig; 60 Präg-